

# Buchbesprechung I

---



Daniel Leese, Shi Ming:  
*Chinesisches Denken der Gegenwart:  
 Schlüsseltexte zu Politik und Gesellschaft.*  
 Übersetzt und kommentiert von Daniel Leese und Shi  
 Ming. München: C.H.Beck 2023. 640 Seiten,  
 ISBN: 978-3-406-80043-6. 29,90 Euro.

„Wenn der Mund hauptsächlich zum Essen benutzt wird, dann ist die Wirtschaft die höchste Priorität, und wenn der Mund hauptsächlich zum Sprechen benutzt wird, dann ist es die Redefreiheit“ (S. 217). Um Redevielfalt in einem Staat mit stark eingeschränkter Redefreiheit geht es in diesem Werk. Es geht aber auch um chinesisches Selbstverständnis, Staatsdenken und die Herrschaftslegitimation, die Bauernfrage und die ländliche Modernisierung bzw. die Zukunftsperspektiven.

Dass bei 640 Seiten nicht alle wichtigen Stimmen Chinas, wie etwa aus der exilchinesischen Diaspora, aufgenommen werden konnten, beteuern die Herausgeber, der Freiburger Sinologe Leese und der Publizist Shi, doch kommen stellvertretend die wichtigsten Intellektuellen eines Staates von subkontinentaler Ausdehnung zu Wort. Für 21 Autoren haben sich die Herausgeber entschieden, deren Ansichten für ein Spektrum von systemkritisch bis herrschaftsaffirmativ reichen und aus den Jahren 2005 bis 2020 stammen. Ihre akademische Zugehörigkeit reicht von der Politologie über Geschichtswissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Soziologie, Agrarwissenschaften bis zu den Kulturwissenschaften (Filmwissenschaften). Die meisten Übersetzungen jener Einzeltexte stammen von den beiden Herausgebern und sind namentlich gekennzeichnet.

Sechs Rechtswissenschaftler befinden sich unter jenen 21 einflussreichen Intellektuellen. Dies ist insofern wichtig, als Juristen der Volksrepublik China seit Jahren nicht nur an einer Optimierung des *Rule by law* arbeiten, sondern oftmals vielmehr ein *Rule of law* anstreben, in dem etwa die Rechtsprechung von Parteiweisungen unabhängig werden soll (vgl. z.B. die Rezension des Verfassers zu Yuanshi Bu: *Chinese Civil Code — The General Part*. In: *Asien* 160/161, S. 235 ff.).

Wer wissen will, was moderner Konfuzianismus bzw. Neukonfuzianismus bedeutet, wird in Texten dreier Wissenschaftler fündig werden. Gleiches gilt für die Vertreter der „Neuen Linken“, einer amorphen Gruppe völlig unterschiedlicher Denkweisen, denen

nur die Gemeinsamkeit der Rückbesinnung auf marxistische Lehren bleibt. Sie repräsentieren wichtige Strömungen der aktuellen Geisteswelt Chinas.

In Leesees Einleitung „Politik und Gesellschaft Chinas im Spiegel aktueller Kontroversen“ wird die obrigkeitlich verordnete Sprachregelung der Kommunistischen Partei Chinas vorgestellt, die so weit in ihren offiziellen Formulierungen reglementiert wurde, dass es mittlerweile für ein Online-Übersetzungsprogramm ein Klacks ist, die Phrasen nahezu fehlerlos zu übersetzen. (Der Rezensent hat das ausprobiert und kann es bestätigen.) Kritische Öffentlichkeit ist hingegen eine Gefahr für die Regimestabilität und wird durch strenge Zensurmaßnahmen ausgemerzt. Die Rahmenbedingungen für die schreibende Zunft wurden 2013 vom Politbüro der KP im „Dokument Nr. 9“ geschaffen, welches die Tabuthemen der konstitutionellen Demokratie, der universellen Werte, der Zivilgesellschaft, des Neoliberalismus, der Prinzipien des westlichen Journalismus, der nicht parteikonformen Ansichten zur Geschichte („historischer Nihilismus“) und der Infragestellung des sozialistischen Charakters des Systems bezeichnet.

Unter Xi Jinping gibt zwar der „zum säkularen Glauben erhobene Marxismus“ weiterhin den Ton an, doch habe er – so Leese – Intellektuelle nicht von einer Marxismuskritik abgehalten. Leese: „Schließlich hat noch jede Dynastie der langen chinesischen Geschichte ihr Ende gefunden. Wenn wir die letzten Dynastien als Maßstab nehmen, reden wir allerdings vom Jahr 2200. Einstweilen dienen die kritisch geführten Auseinandersetzungen als Erinnerung, dass es *das* chinesische Denken nicht gibt und wir uns davor hüten sollten, die offizielle Perspektive als alleinigen Ausdruck chinesischer Meinungen zu nehmen.“

Den Auftakt zu **Teil 1**, dem chinesischen Selbstverständnis, macht der Shanghaier Historiker Ge Zhaoguang mit der Frage, was überhaupt China sei. Wir erfahren am Rande schon durch eine Erläuterung in einer Fußnote der Herausgeber, dass im Altertum das Wort *Zhōngguó* (中国, China) im Plural für „Mittlere Staaten“ Verwendung fand, während Ge elegant durch die Dynastien und die beiden Staaten des 20. und 21. Jahrhunderts surft und aufzeigt, wo und wann eine Herrschaft China begrifflich definierte. Sein liberaler Shanghaier Historikerkollege Xu Jiliu differenziert indessen zwischen Ethnie (έθνος), Nationalität (*minzú* 民族), primordialer Nationalität, Diaspora-Nationalität, Staatsvolk und Staatsbürgern. Er konstatiert, dass Han-Chauvinismus und Staatsvolk-Nihilismus eine gemeinsame Basis im Ethnonationalismus hätten: „Die chinesische Nation – Einheit in Vielfalt“. Die Gemeinschaftsarbeit des zur Neuen Linken zählenden Wirtschaftswissenschaftlers Hu Angang und des der KP-Einheitsfrontabteilung zugehörigen Wirtschaftsjuristen Hu Lianhe warnt vor der Gefahr einer Spaltung der sozialistischen Staaten durch Ausnutzung der Menschenrechte oder des Selbstbestimmungsrechts der Völker. Daher sollte die gemeinsame Sprache und Schrift energisch gefördert werden. Chen Duanhong, Rechtswissenschaftler und Anhänger Carl Schmitts, des Vordenkers der Nazi-Justiz, fordert zugunsten der nationalen Sicherheit und der Einhaltung der Rechtsordnung sogar einen quasi-religiösen Verfassungseid

(„ein heiliger Akt der Rede, ein Sakrament der Macht“) von allen Staatsangehörigen. Davon ist der Konstitutionalist Zhang Qianfeng weit entfernt und wendet sich unter Heranziehung der philosophischen Schriften von Mozi und Mengzi vehement gegen die missbräuchliche Verwendung des Begriffs „Vaterlandsliebe“. Patriotismus bedeute Liebe zu den Menschen des Staates, nicht zu seiner Regierung. Schließlich sei auch zu fragen: „Vaterlandsliebe und Vaterlandsverrat: Wie entscheidet man dazwischen, und wer ist der Richter?“

Staatsdenken und Herrschaftslegitimation umfasst der Themenkreis von **Teil 2**. Nebenbei wird in diesem Abschnitt auch der Bruch zwischen Vertretern der Neuen Linken und der als „Rechte“ diffamierten Liberalen, aber auch die Heterogenität der Neukonfuzianer deutlich. Der „sozialistische Konfuzianer“ Gan Yang spricht in seiner Ausführung über eine Koexistenz von drei philosophischen Traditionen, nämlich der der Reformen der letzten 25 Jahre, der der Gründungsväter der Volksrepublik China sowie der zivilisatorischen Tradition, die sich im Laufe von Jahrtausenden entwickelte. Das größte Problem des 21. Jahrhunderts bestehe darin, China neu zu verstehen. Dies könne nur durch einen Vergleich erfolgen: Nur wenn wir viele Persönlichkeiten ausbilden, die den Westen intensiv kennen, werden wir uns dessen bewusst werden, dass das, was viele Menschen über den sogenannten Westen faseln, schlicht Unsinn ist.

Mit dem scheinbaren Antagonismus zwischen Linken und Rechten setzt sich Chen Ming, ein anderer Neukonfuzianer, auseinander. Er bestreitet, dass der Konfuzianismus mit der Links-Rechts-Typologie kohärent sei, und fordert u.a. „eine Korrektur der Verirrungen des Denkens seit der Vierten-Mai-Bewegung<sup>1</sup>“ sowie die Rückkehr zur Normalität, welche durch den „Ahnenmord“ der Aufgabe eigener Traditionen abhandengekommen sei. Darüber hinaus übertreibt Chen mit seiner Behauptung maßlos, Xi Jinping besitze eine Affinität zum Konfuzianismus. Zudem gebe die Kommunistische Partei ihr Streben nach einem universellen, spekulativen und utopischen Ideal auf und wende sich der Befriedigung der inneren Bedürfnisse der chinesischen Nation zu. Wer einen chinesischen Traum verfolge, müsse links und rechts überwinden, die erwähnten drei Traditionen verbinden und den Parteistaat von der auf der Klassentheorie aufbauenden Version zur Theorie einer Staatsnation bringen.

Liu Qing bewertet als Nichtkonfuzianer den „Festland-Neukonfuzianismus“ (*dàlù xīn rújiā* 大陆新儒家). Der liberale Shanghaier Politikwissenschaftler geht auf die Intoleranz der Neukonfuzianer in der Geburtsstadt des Konfuzius ein, wo diese den Bau einer christlichen Kirche zu verhindern suchten. In zum Teil archaischen Vorstellungen missachteten die Neukonfuzianer die Realität, dass die Chinesen in einer modernen Welt lebten, konsumierten und Freundschaften mit den unterschiedlichsten Menschen unterhielten, seien es Atheisten, Buddhisten, Konfuzianer, Feministen, Ho-

---

1 Tausende Studenten protestierten am 4. Mai 1919 in Peking gegen Japan und den Friedensvertrag von Versailles, weil in ihm chinesische Interessen ignoriert wurden. Dieser Protest gilt bis heute als Ausgangspunkt der ersten modernen Massenbewegung Chinas.

mosexuelle, Umweltschützer etc.. Der politische Konfuzianismus archaischer Orientierung halte nach wie vor daran fest, Kennzeichen der Moderne als außerhalb der chinesischen Tradition stehende Fremdkörper zu betrachten, die wieder beseitigt werden könnten.

Der Literaturwissenschaftler Wang Hui gehört zur Neuen Linken und setzt sich mit der Parteienpolitik sowie den Prämissen der KP und der Verfassung des Staates auseinander. Wang sieht die Lösung derzeitiger Krisen in der Rückbesinnung auf maoistische Prinzipien und lehnt folglich westliche Modelle ab.

Nun wird es ganz parteifromm: In einer wortreichen Interpretation der Politik Xi Jinpings beschäftigt sich der Jurist und prominente KP-Vordenker Jiang Shigong mit Xis Bericht auf dem 19. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas. Er betont die KPCh sei eine von Überzeugungen geleitete politische Partei, die an den Marxismus glaube. Sie sei ein Avantgarde-Kollektiv, welches das durch den Marxismus offenbarte historische Mandat im Bewusstsein der Würde dieser Mission und mit Opfergeist verfolge. Darüber hinaus sei sie eine hochgradig säkulare, rationale und disziplinierte Organisation für politisches Handeln. Gegner dieser Partei hätten unausgesprochen das Ziel ihrer sogenannten Reform des politischen Systems angestrebt, das darin bestanden habe, auf Grundlage einer Trennung von Partei und Staat die Führungsrolle der Partei schrittweise zu schwächen und schließlich gar abzuschaffen, um ein westliches, freiheitlich-demokratisches System einzuführen: „Ein wichtiger Grund, warum westliche Denker permanent über die Mängel des westlichen demokratischen Systems reflektieren, ist das Verderben der menschlichen Natur durch diese demokratischen Institutionen. Dies gilt insbesondere für die von Geld und Massenmedien manipulierten kompetitiven Wahlen, die die «Demokratie» auf eine «Elektokratie» reduziert haben.“ Jiang attackiert argumentativ auch eine „Archaiker“-Fraktion, die für eine „Konfuzianisierung der KPCh“ eintrete, zugleich aber deren historische Errungenschaften negiere. Entrüstet stellt Jiang fest, dass ihre Vertreter sogar so weit gingen, die Werte der Vierten-Mai-Bewegung und der Xinhai-Revolution<sup>2</sup> zu verneinen.

Das Leitmotiv von Humanismus und Entfremdung diskutiert Cui Weiping, eine liberale Professorin an der Filmhochschule in Peking, welche als Unterzeichnerin der *Charta 08* und Unterstützerin der „Tian’anmen-Mütter“ in den Ruhestand versetzt wurde. Cui führt aus, das abstrakte Volk verwandele sich in eine Gottheit. Das konkrete Volk hingegen werde objektiviert und verwandele sich in eine Art Opfergabe für die Gottheit. Von politischer Partizipation könne keine Rede sein. Das Volk werde zu einem „Nichts“ und sinke zu einem Instrument herab, um individuelle Ambitionen zu verwirklichen: „Im Namen des Staates und der Klasse wird das Volk unverblümt aufgefordert, ja dazu gezwungen, sich ständig für die Wenigen aufzuopfern. So wird jeder

---

2 Die Xinhai-Revolution beendete die zweitausendjährige Herrschaft der Kaiserdynastien in China und begründete die Republik China.

Mensch in ihren Händen zu einem Werkzeug, das diese Wenigen willkürlich ausnutzen und manipulieren können.“

Die Intellektuellen Chinas werden im Ausland meist als städtische Sprech- und Schreibwerkzeuge wahrgenommen, obgleich das ländliche China den Löwenanteil von Landmasse und Bevölkerung ausmacht. **Teil 3** – Bauernfrage und ländliche Modernisierung – beschäftigt sich mit den Themenkomplexen der fehlgeleiteten Marktwirtschaft (Wen Tiejun), der bäuerlichen Bodenrechte (Qin Hui) und der Definition des Bauerntums (He Xuefen). Die inzwischen politisch kaltgestellte und Repressionen ausgesetzte Soziologin Guo Yuhua geht auf psychologische Probleme ein, welche durch massive Veränderungen im ländlichen Raum verursacht wurden.

Quo vadis, China? Sechs recht unterschiedliche Texte mit acht Akteuren behandeln in **Teil 4** die Zukunftsperspektiven Chinas. Ein Interview von Hu Shuli, der Herausgeberin des Nachrichtenportals Caixin Media, mit den drei liberalen Ökonomen Gao Shangquan, Wu Jinglian und Wang Dingding hat zwar primär die wirtschaftliche Reformpolitik im Blick, umfasst aber auch andere Fragen der Politik, bei deren Beantwortung Interviewpartner Wang Dingding schließlich so weit geht, die Trennung von Staat und Partei sowie die Beteiligung der Zivilgesellschaft als wünschenswert zu erachten – ein Tabubruch.

Wie sprach einst der Große Vorsitzende Mao über die Frauen, denen die Hälfte des Himmels gehöre? Feminismus aus der Sicht des Marxismus ist das Thema der Sozialwissenschaftlerin Song Shaopeng. Sie lastet der Marktwirtschaft und dem chinesischen Neoliberalismus die starken ökonomischen Verwerfungen zum Nachteil der Frauen an.

Der einflussreiche Konfuzianer Jiang Qing differenziert im Hinblick auf das ideale politische System in „Die Regierungsform des Königlichen Weges ist der demokratischen Regierungsform überlegen“ zwischen den verschiedenen konfuzianischen Erscheinungen und endet schließlich mit dem Bekenntnis zu einem „Wandel durch Rückkehr zum Alten“. Dies sei auch in einem modernen Staat möglich, da der Konfuzianismus keine intellektuelle Ressource sei, sondern in Werten für den Aufbau des Staates bestehe. In diesem Zusammenhang soll auf die großartige translatorische Leistung Kathrin Leese-Messings verwiesen werden, welche diesen anspruchsvollen, 30 Seiten starken Text voller historischer und philosophischer Verweise in ein lesbares Deutsch übertrug und in Fußnoten erläuterte.

Bad and Good Governance: Zwei herrschaftsaffirmative Essays über die algorithmische Verwaltung (Yu Qigong) bzw. Stärken und Schwächen des chinesischen Systems (Fang Ning) stehen im krassen Widerspruch zu dem ihnen folgenden Text „Das wütende Volk lässt sich nicht länger einschüchtern“ von Xu Zhangrun. Xu, bis 2020 Rechtswissenschaftler an der Tsinghua-Universität, verlor wegen seiner scharfen Kritik an Xi Jinpings Amtszeitverlängerung und der Pandemiepolitik seine Anstellung und steht

seitdem unter Hausarrest. Mit mutigen Sätzen beklagt er die Aushöhlung von Politik und Moral, um sich schließlich den politischen Führer vorzunehmen: „Seht ihr nicht, dass der Eine, an dem sich alle ausrichten, selbst im Dunklen tappt? Er führt das Land konzeptlos als Tyrann.“

Die Schlussworte des Werks stammen von Shi Ming. Sein Essay „Gelehrte, Getriebene, Gestalter – Die unterschiedlichen Rollen chinesischer Intellektueller“ definiert die Hauptgruppen der Gelehrten der Gegenwart und setzt sie in einen Kontext einer langen Geschichte gebildeter Personen, wie etwa „des Kaisers Lehrmeister“ in der Han-Dynastie bis hin zu den Intellektuellen, die Opfer von Maos brutaler Verfolgung wurden. Shi kommt zu dem Ergebnis: „Nicht zu unterschätzen ist in jedem Fall der Mut, in einem von Repressionen und Angst geprägten gesellschaftlichen Klima – wie es aktuell in der Volksrepublik China herrscht – die Stimme zu erheben und für eine selbstgewählte Zukunft einzustehen.“ Damit schließt sich der Kreis zu Shis Dedikation am Anfang des Buches: „Allen meinen Landsleuten, die den Mut nicht verlieren, mit ihrer Meinung China zu einer pluralistischen Gesellschaft zu verhelfen!“

*Thomas Weyrauch, geb. 1954, ist promovierter Jurist und Autor zahlreicher Bücher zur deutschen Rechtsgeschichte wie auch zur Politik und Geschichte Ostasiens.*

*Seine letzten Buchpublikationen: Die Parteienlandschaft Ostasiens (2018), Politisches Lexikon Ostasien (2019), Minoritätenparteien der Volksrepublik China (2020) und Chinesische Politik „made in Bad Nauheim“ (1935–1937) (2021).*